

MARKUS LANDERT

AUF DER SUCHE NACH DEM SINN



LOOP, 2017
Installationsansicht, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen, Warth

IN SEARCH OF MEANING

At first glance, *LOOP* by Bildstein | Glatz, situated on the field in front of the former Carthusian monastery, seems to have been placed in the wrong spot. What is this colorful loop doing here, flaunting its unmistakable references to the aesthetics of pop and all things fun right next to a complex of buildings that stand like no other place for spiritual concentration and a life in good order? For centuries, Kartause Ittingen was the home of a community of monks who sought their path to God in complete isolation from the world around them. The strictly ordered lives of these Carthusians was removed from everyday banalities and concentrated entirely on the spiritual aim of growing closer to the Supreme Being. A tradition of concentrated silence that, even today, serves (in an adapted form) as a guiding principle for the seminar center that now calls this former charterhouse its home—a place for contemplation and for discovering meaning.

An entirely different set of associations emanates from *LOOP* by Bildstein | Glatz. This artist duo refers to a world of sports, of motion and of furious activity. The idea for their daring raceway of a sculpture alludes to presently popular fun-focused sports like skateboarding, BMX biking and auto racing. The painting of its surfaces, the lettering's attention-grabbing starry background, and the screaming self-appellation *LOOPTHELOOPTHE* takes after street art and the colorful aesthetics of mass events like Zurich's Street Parade. All of these fields of reference contradict the Carthusians' basic

Auf den ersten Blick scheint *LOOP* von Bildstein | Glatz auf der Wiese vor dem ehemaligen Kartäuserkloster am falschen Platz zu stehen. Was hat diese farbenfrohe Schleife mit ihren unübersehbaren Anklängen an Pop- und Funästhetik in der direkten Nachbarschaft eines Gebäudekomplexes zu suchen, der wie kaum ein anderer Ort für die spirituelle Konzentration und ein geordnetes Leben steht? In der Kartause Ittingen lebte über Jahrhunderte eine Mönchsgemeinschaft, die in absoluter Weltabgeschiedenheit ihren Weg zu Gott suchte. Das streng geregelte Leben der Kartäuser, abgehoben von den Banalitäten des Alltags, konzentrierte sich ganz auf das spirituelle Ziel, Gott näher zu kommen. In angepasster Form dient diese Tradition der Konzentration in der Stille bis in die Gegenwart als Leitlinie des heute betriebenen Seminarzentrums in der Klosteranlage, die noch immer als ein Ort des Nachdenkens und der Sinnfindung verstanden werden will.

LOOP von Bildstein | Glatz spricht da eine ganz andere Sprache. Das Künstlerduo bezieht sich auf die Welt des Sports, der Bewegung, der rasanten Aktivität. Die Idee der waghalsigen Rennbahn ist aktuellen Funsportarten wie Skateboarden, BMX-Radfahren oder dem Autorennsport geschuldet. Die Bemalung des Runds, der effekthascherische Sternenhintergrund und die schreierische Selbstbenennung *LOOPTHELOOPTHE* finden ihre Vorbilder in der Street-Art, aber auch in der farbenfrohen Ästhetik von Massenveranstaltungen wie der Streetparade. Alle diese Bezugfelder widersprechen den Grundwerten der Kartäuser gründlich und grundsätzlich. Im Sport stehen nicht selten hedonistische Selbstdarstellung und schnelles Vergnügen, rascher Konsum und massentaugliche Verwertbarkeit im Vordergrund, während sich bei den Kartäusern der Sinn des Lebens durch Selbstgenügsamkeit, den Rückzug in die Einsamkeit und das Aufgehen im Gottesdienst erfüllte.

Und dennoch steht die Schleife vor dem Kloster, und sie macht sich da gar nicht so schlecht, weil sich – auf den zweiten Blick – aus diesen eigentlich unvereinbaren Gegensätzen doch plötzlich erstaunliche Erkenntnisse ergeben. So ist zuerst einmal festzuhalten, dass der Sport in all seinen Ausprägungen heute längst viel mehr ist als ein Freizeitvergnügen oder eine Strategie zur Körperertüchtigung. Sport ist in der postmodernen Gesellschaft eine prägende Sinnstiftungsaktivität. Was in der vormodernen Zeit die Religion an Sinnstiftung anbot, das wird heute oftmals durch den Sport abgedeckt. Das Kloster als Ort einer elitären Suche nach Werten und Lebensformen ist durch das Trainingscamp für Spitzen- und Breitensportler abgelöst.



LTL-SYS III, Maquette, Nr. 08, 2017
Bronze, 56,5 x 74,5 x 41 cm
Installationsansicht, MQ-Amore, Museumsquartier Wien



UniGlide PRO X-SR-UD, Maquette, 2017
Bronze, 30,6 x 99 x 37,5 cm
Installationsansicht, MQ-Amore, Museumsquartier Wien

STEP F2.1, Maquette, Nr. 04, 2017
Bronze, 36,3 x 92 x 18 cm
Installationsansicht, MQ-Amore, Museumsquartier Wien

FP-RunBeam SYS-9, 2017
Bronze, 36,5 x 67,5 x 44 cm
Installationsansicht, MQ-Amore, Museumsquartier Wien

values in a way that is fundamental and thorough. In sports, frequently hedonistic self-portrayal and quick pleasures, fast consumption and profitable mass-marketability are in the foreground, whereas the Carthusians found meaning in life via self-sufficiency, solitary retreat and giving themselves over to worship services.

And even so, this loop stands here in front of the monastery—and it doesn't even cut that bad of a figure, because at second glance, one can indeed glean some surprising insights from these essentially irreconcilable opposites. First of all, it must be said that sporting activities, in all their many facets, have by now become much more than leisure activities or strategies for maintaining physical fitness. Sports endow postmodern lives with meaning in a defining manner. They account for meaning that was provided by religion in pre-modern times. So the monastery, as a place where an elite quested after values and ways of life, has been supplanted by training camps for both world-class and amateur athletes. It is thus no longer in the cathedrals but at the stadium (or in front of television screens) that people gather for their wholesome Sunday observations.

IN SEARCH OF MEANING

Today, sports represent an all-encompassing instrument for the creation of meaning that permeates all areas of our consumer society's life. Even those with no interest in sports cannot avoid submitting to their values. For the athletic body is a healthy body, is a beautiful body—and this idea is quickly and eagerly expanded by way of a short-sighted misinterpretation of Roman poet Juvenal's saying *mens sana in corpore sano* (a healthy mind in a healthy body) to also encompass the spirit and the intellect. Those who refrain from athletic activity cannot be intellectually up to snuff, either. To not exercise is to remain stupid. Hence the Japanese sneaker brand name "asics," an acronym for *anima sana in corpore sano* (a healthy soul in a healthy body), which tells us consumers: go out and buy the shoe you can run with in order to heal your soul—don't pray, jog!

¹On this saying's misinterpretation, see: <http://www.zeit.de/1982/33/tratschkhes-lexikon-fuer-besserwesser>, accessed on 2 Dec. 2017.

Die Menschen versammeln sich am Wochenende nicht mehr in der Kathedrale, sondern im Stadion (oder vor den TV-Bildschirmen) zur sonntäglichen Erbauung.

AUF DER SUCHE NACH DEM SINN

Sport ist in der heutigen Gesellschaft ein allumfassendes Sinnstiftungsinstrument, das alle Bereiche des Lebens der Konsumgesellschaft durchdringt. Selbst wer sich nicht für Sport interessiert, kommt nicht umhin, sich den Werten des Sports zu beugen. Denn der sportliche Körper ist der gesunde Körper, ist der schöne Körper, was schnell und gerne unter einer verkürzenden Fehlinterpretation des Spruchs *mens sana in corpore sano* (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) des römischen Dichters Juvenal¹ auch gleich noch auf den Geist und Intellekt ausgeweitet wird. Wer sich sportlicher Betätigung entzieht, kann auch geistig nicht auf der Höhe sein. Wer sich nicht bewegt, bleibt dumm. So ist der Name des japanischen Sportschuhherstellers asics ein Akronym von *anima sana in corpore sano* (eine gesunde Seele in einem gesunden Körper), was uns Konsumenten vermittelt: Geh hin und kauf den Schuh, mit dem du laufen kannst, damit deine Seele gesunde – laufen statt beten.

Der existenzielle Anspruch des Sports zeigt sich besonders bei Leistungs-, Extrem- und Risikosportarten. Hier geht es darum, die körperlichen und psychischen Leistungsgrenzen zu überschreiten, Grenzen zu verschieben, Rekorde zu brechen. Die Idee des gesunden Körpers wird durch jene des leistungsbereiten und -optimierten Körpers ersetzt. Ehrgeiz und Leistungswillen lassen diese Menschen am Limit und darüber hinaus agieren. Der Sport wird zum Ort der extremen Selbsterfahrung. Spitzensportler werden zu Showstars mit Vorbildcharakter. Sie sind gleichsam die Heiligen und Märtyrer der heutigen Gesellschaft. Als Werteträger der postmodernen Konsumwelt verkörpern sie modellhaft die Heilsbotschaft dieser Gemeinschaft. Sei ganz Körper, ganz Leistung, und du bist auch Geist.

Um Teil dieser Wertegemeinschaft zu werden, ist es nicht unbedingt notwendig, selber Leistungs- oder Extremsport zu betreiben. Partizipation an der Sportgemeinschaft lässt sich auch durch Konsum erreichen. Eigentlich genügt es schon, die Sneakers mit dem richtigen Logo zu tragen, um mit dabei zu sein. Sich selbst abzumühen, ist nicht nötig: einkaufen statt beten. Die Massenmedien stellen dabei das verbindende Element zwischen dem Einzelsportler, der ganz bei sich selbst ist, und der Masse her. Denn spätestens seit Leni Riefenstahl, also seit den 1930er-Jahren, agieren die Sportler immer auch für das Kameraauge. Sportwettkämpfe sind Rituale, in denen die Helden und Märtyrer mit dem Publikum verschmelzen. Die Inszenierungen solcher Performances sind aufwendig und raffiniert gestaltet. Mithilfe von Fahnen, Kleidung, Uniformen, Gesten und ritualisierten Aktivitäten werden die gemeinschaftlichen Werte erlebnishaft erfahrbar gemacht, wobei die gemessene und belegte Leistung zum Schlüsselwert der Gemeinschaft erhoben wird. Durch die Inszenierung für die Masse im Stadion oder in den Medien erfährt die modellhaft erbrachte Leistung eines Einzelnen jene Resonanz, die sie zum allumfassenden, gemeinschaftlichen Wert macht, der bis in die abgeschiedensten Winkel Wirkung entfaltet. So bekennt sich der Jogger, selbst wenn er allein durch den Wald rennt, durch das Tragen der Sportkleidung zur Massenbewegung der sportlich Ertüchtigten, wird Teil jener Wertegemeinschaft, die im Alltag durch Werbung und Massenmedien allgegenwärtig beschworen wird.

¹Zur Fehlinterpretation des Spruchs vgl: <http://www.zeit.de/1982/33/tratschkhes-lexikon-fuer-besserwesser> [Zugriff: 2.12.2017]

The existential claim made by sports is particularly apparent in competitive, extreme, and high-risk disciplines: it's about exceeding bodily and physical performance limits, shifting boundaries, breaking records. The ideal of the body that is healthy is replaced by that of the body that is ready to deliver performance and optimized to do so. Ambition and the will to perform enable those in question to test and exceed their limits. A sport thus becomes the locus of extreme self-experience. Top athletes become show stars to be emulated—at once saints and martyrs of present-day society. And as upholders of postmodern consumer values, they amount to an exemplary embodiment of this societal congregation's gospel: be whole in body, whole in performance, and you will also be whole in spirit.

Becoming part of this community of values does not require that you be a competitive nor an extreme athlete yourself. Participation in the community of sports can also be achieved simply by consumption—it's really enough just to wear sneakers with the right logo in order to belong. So no need to struggle with all this oneself: don't pray, shop. The link between the solitary individual athlete and the masses is provided by the mass media. After all, ever since the 1930s heyday of Leni Riefenstahl, at the latest, athletes have also been performing for the camera's eye. Competitive sporting events are rituals in which the heroes and martyrs meld together with their audience, and the way in which such performances are staged is elaborate and refined. Thanks to flags, clothing, uniforms, gestures and ritualized activities, communal values can be sensed experientially, with performance measured, documented and elevated to become the community's key value. Via staging for the masses at stadiums or via the media, exemplary performance by the individual is given the resonance it needs in order to become an all-encompassing, communal value that has its effects even on society's most distant corners. The jogger, for example—even if it is just for jogging alone through the woods—wears athletic clothing and thus contributes

to the broader movement of the athletically trained, becoming part of that community of values that advertising and the mass media invoke everywhere and all the time in everyday life.

In their work, Bildstein | Glatz repeatedly make explicit reference to extreme sports and to our hedonistic society. They themselves do extreme climbing, run marathons and take part in illegal bike races, overcoming the tension between the *vita activa* of sports and the *viva contemplativa* of the mind with seeming ease. Their output exhibits numerous references to their own athletic doings, assuming elements of the formal language seen in the world of sports and recreation. They seem to be transferring these nearly seamlessly into the context of art, for instance, when they install a rideable track for track bikes inside Bregenz's Palais Liechtenstein and stage a spectacular cycling race to get their point across. "Bazz, all for one", shout the two enthusiastically, inviting us to shout along.

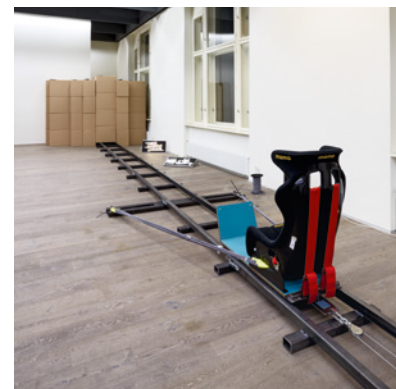
Another example: they participate in the construction of an unusual sort of miniature golf course in Vienna's Museumsquartier where recreation and art can be experienced as an inseparable unity. In terms of extreme experiences, Bildstein | Glatz have made waves together with the stuntman Brutus B., for whom they built the rocket vehicle *Jacqueline 3*—including a starting ramp, a pillar loop and landing field—which they aspire to send on a flight over the town of Feldkirch. It is with Brutus that Bildstein | Glatz have finally arrived in the systematic, testosterone-drenched performance paradigm of Red Bull events. The Red Bull sports philosophy is fueled by the idea of exceeding maximum performance: only the best become immortal, only the most daring are celebrated, only the outstanding receive the attention of the masses. It is individuals like Ueli Steck, the extreme mountaineer who fell to his death in the Himalayas, or downhill skier Max Burkhardt, who died in a training accident at the sweet age of 17, who become the martyrs of a society that places superlative performance above all else.

ACTING AS IF—OR: ON THE MEANINGLESSNESS OF EXISTENCE.

Yet now, and this is far from insignificant, *LOOP* by Bildstein | Glatz is most decidedly not a piece of sports equipment or sports infrastructure. It is an artwork, an installation, perhaps a sculpture. So, there stands, this giant thing in the meadow in front of the former monastery pretending to be a piece of usable sports equipment—and it is actually clear that the objects for Brutus B., too, are just fictitious artifacts that "act as if." Shown more than just coincidentally in an artistic context, these objects refuse to fulfill the functions to which their forms refer. They are absurd because they do not do their jobs—not to mention that, when one looks more closely, the jobs don't make any sense, either. The objects by Bildstein | Glatz thus amount to "aesthetic phenomena," the function of which is to refer to themselves and to the fact that they are staged: "Look, I'm a piece of sports equipment!" Followed by: "Take a better look, I'm not a piece of sports equipment! I'm just pretending to be one. I'm a thing that acts as if it had a specific function! It's in precisely this 'acting as if' that my true meaning lies."

In this "acting as if", the works by Bildstein | Glatz stand in a long artistic tradition. Landscape paintings also act as if they were revealing a view of nature. Portraits act as if those they portray were present, and not least, many of the artifacts to be found in museums are nothing more than objects that have lost their original functions in religious rituals and—having landed in society's collective storage closet—have nothing left to do except referring to lost meanings and contexts of meaning.

Their "acting as if" entails both a loss and a gain. The objects by Bildstein | Glatz quite obviously cannot be used for sports, for scientific testing or as catalysts for our performance-oriented society. As absurd distortions of this society's rituals, they do present an opportunity to reflect upon the functioning and the societal purpose of such activities. Since *LOOP*—with the movement



Atelieransicht, 2016

Chapique, Original G-Kräfte Testanlage, 2015
verschiedene Materialien 231 x 200 x 1955 cm

„Jacqueline 3“, Original Raketengefährt vom legendären Weltrekord im Raketenauto-Dreisprung, 2014
Ausstellungsansicht, Galerie der Stadt Wels

Bildstein | Glatz beziehen sich in ihrem Schaffen immer wieder explizit auf Extremsport und Spassgesellschaft. Sie betreiben selbst aktiv Extremklettern, laufen Marathon und nehmen an illegalen Radrennen teil, wodurch sie scheinbar mit Leichtigkeit das gespannte Verhältnis zwischen der *Vita activa* des Sports und der *Vita contemplativa* des Geistes überwinden. In ihrem Schaffen finden sich denn auch mehrfach Hinweise auf ihre sportliche Betätigung. Scheinbar bruchlos nehmen sie in ihren Projekten Elemente der Formensprache aus Sport- und Erlebniswelten auf und überführen diese in den Kunstkontext etwa dann, wenn sie im Feldkircher Palais Liechtenstein eine befahrbare Fahrrad-Rennbahn einbauen und als Vermittlungsaktivität ein fulminantes Spektakel in Form eines Radrennens inszenieren. „Bazz, all for one“, schreien die beiden begeistert und laden uns ein, mitzuschreien. Oder sie beteiligen sich im Wiener Museumsquartier am Bau einer Minigolfanlage der etwas anderen Art, in der Freizeiterlebnis und Kunsterfahrung zu einer untrennbaren Einheit verschmelzen. In den Bereich der Extremerfahrung stossen Bildstein | Glatz mit ihren Arbeiten über den Stuntman Brutus vor, für den sie das Raketengefährt *Jacqueline 3* bauen, das dann vermittels Startrampe, Umlenker und Zielfeld auf einen Überflug der Stadt Feldkirch geschickt wird. Mit Brutus B. sind Bildstein | Glatz endgültig in der Testosteron-geschwängerten Leistungsmystik von Red-Bull-Veranstaltungen angekommen. Die Red-Bull-Sportphilosophie wird befeuert durch die Überhöhung der maximalen Leistung: Nur die Besten werden unsterblich – immortal. Nur die Waghalsigsten werden gefeiert. Nur die Herausragenden erhalten die Aufmerksamkeit der Massen. Personen wie der am Himalaya abgestürzte Extrembergsteiger Ueli Steck oder der Abfahrer Max Burkhardt, der erst 17-jährig bei einem Trainingslauf zu Tode kam, werden zu den Märtyrern einer Gesellschaft, die die Höchstleistung über alles andere stellt.

SO TUN ALS OB ODER VON DER SINNLOSIGKEIT DES SINNS

Nun aber, und das ist nicht unwesentlich, handelt es sich bei *LOOP* von Bildstein | Glatz überhaupt nicht um ein Sportgerät oder eine Sportinfrastruktur. Es handelt sich um ein Kunstwerk, um eine Installation oder eine Plastik. Da steht dieses Riesending auf der Klosterwiese und tut nur so, als ob es ein benutzbares Sportgerät wäre, und eigentlich ist auch klar, dass es sich auch bei den Geräten für Brutus B. nur um fiktive Artefakte handelt, die lediglich so tun als ob. Die nicht zufällig im Kunstkontext gezeigten Objekte verweigern sich der Funktion, auf die ihre Form verweist. Sie sind absurd, weil sie ihre Aufgabe nicht erfüllen, ja, weil bei näherem Hinsehen selbst schon diese Aufgabe sinnlos ist. Es handelt sich bei den Objekten von Bildstein | Glatz um „ästhetische Phänomene“, deren Funktion es ist, auf sich selber und ihre Inszeniertheit zu verweisen. Schaut her, ich bin ein Sportgerät! Und gleich darauf: Schaut besser hin, ich bin kein Sportgerät! Ich tu nur so, als ob ich es wäre. Ich bin ein Ding, das so tut, als ob es eine bestimmte Funktion habe. Und in dem „so tun als ob“ liegt meine eigentliche Bedeutung.

Mit diesem „so tun als ob“ stehen die Arbeiten von Bildstein | Glatz in einer langen Tradition der Kunst. Landschaftsbilder tun auch so, als ob sie einen Blick in die Natur freigäben. Porträts tun so, als wenn die Betreffenden anwesend wären, und nicht zuletzt sind auch viele Artefakte in Museen nichts anderes als Objekte, die ihre ursprüngliche Funktion in religiösen Ritualen verloren haben und die in den Abstellkammern der Gesellschaft nur noch auf verlorengegangene Bedeutungen und Sinnzusammenhänge verweisen.



that it invites forever leading back to the same point—revolves entirely around itself, it promises hardly more meaning than speeding around a racing circuit or conquering a mountaintop from which one can only go back down into the valley. The sole difference between sports and the art of Bildstein | Glatz is that the latter actually acknowledges the meaninglessness of its absurdity, thus roping us into an obligation to create meaning—with no physical effort required.

Mit dem „so tun als ob“ gehen ein Verlust und ein Gewinn einher. Ganz offensichtlich sind die Objekte von Bildstein | Glatz als Sportgeräte, als wissenschaftliche Versuchsanlagen oder als Katalysatoren der Leistungsgesellschaft nicht brauchbar. Als absurde Zerrbilder der Rituale der Leistungsgesellschaft öffnen sie dafür die Möglichkeit einer Reflexion über das Funktionieren und den gesellschaftlichen Sinn solcher Aktivitäten. Da *LOOP* sich ganz um sich selbst dreht und die Bewegung in ihm immer wieder zum gleichen Punkt zurückführt, verspricht er kaum mehr Sinn als ein Rundstreckenrennen oder das Erreichen eines Berggipfels, von wo aus es nur wieder ins Tal hinuntergehen kann. Vom Sport unterscheidet sich die Kunst von Bildstein | Glatz lediglich dadurch, dass sie zur Sinnfreiheit der Absurdität steht und uns so in eine Auseinandersetzung mit dem Zwang zum Sinn verwickelt, ganz ohne körperliche Anstrengung.

LOOP, 2017
Installationsansicht, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

